

„Amazing Thailand“: nach neun Jahren politischer Instabilität am Abgrund?

Wilfried A. Herrmann

Gegen Ende April 2014 könnte es in Thailand erneut zu Massenprotesten der Regierungsgegner und zum Sturz der Ministerpräsidentin Yingluck Shinawatra kommen.

Analyse

„Amazing Thailand always amazes you“, der Slogan der thailändischen Tourismusbehörde TAT für das Jahr 2014 könnte in diesem Jahr eine besondere Bedeutung bekommen. Die seit November 2013 anhaltenden politischen Unruhen würden mit dem von vielen erwarteten Sturz der aktuellen Regierung unter Yingluck Shinawatra einen neuen Höhepunkt erreichen. Nach mehr als neun langen Jahren politischer Instabilität (nur im Jahr 2011 gab es angesichts der „großen Flut“ etwas mehr politische Ruhe) steht das Land damit wieder vor einem entscheidenden politischen Einschnitt, der größer sein könnte als der Militärputsch im Jahr 2006.

- Die politische Auseinandersetzung zwischen den „Gelbhemden“ und den „Rothemden“ wird sich voraussichtlich gegen Ende April 2014 weiter zuspitzen, da die Ablösung der amtierenden Premierministerin Yingluck Shinawatra durch ein Amtsenthebungsverfahren, ausgelöst durch anhängige Gerichtsverfahren, zu erwarten ist.
- Während konservativ-royalistische Kräfte versuchen, ein perzipiertes Machtvakuum mit ungewählten pseudodemokratischen Institutionen zu füllen, sind progressive Kräfte ihrerseits bestrebt, den politischen Konsens grundlegend zu ändern und für die breite Bevölkerungsmehrheit eine größere politische Partizipation durch Wahlen zu erreichen.
- Die politische Instabilität wird von einer seit Langem andauernden Erosion der traditionellen Machtfaktoren Monarchie, Religion und Militär begünstigt.
- Die politische Instabilität Thailands wird zu entscheidenden negativen außenpolitischen Folgen führen, da sich Thailand in der ASEAN-Integration marginalisiert und bei dem Bemühen um einen UN-Sicherheitsratsitz den Rückhalt in Südostasien verliert.

Schlagwörter: Thailand, politischer Machtkampf, Eliten, Bevölkerung

Konservative Eliten vs. Bürgerbewegungen

Seit November 2013 befindet sich Thailand wieder einmal in einer politisch heißen Krise, die durch Massenproteste und seit dem 13. Januar 2014 durch eine Teilblockade Bangkoks und eine Vollblockade der politischen Verwaltung gekennzeichnet ist. Bei Zusammenstößen zwischen den Konfliktparteien starben bisher mehr als 20 Menschen und mehr als 700 wurden verletzt. Politische Berichterstat-ter interpretieren die Situation in Thailand häufig als Auseinandersetzung zwischen den sogenannten „Gelbhemden“, die auch als konservativ-royalistische „reiche Eliten“ bezeichnet werden, auf der einen Seite und den sogenannten „Rothemden“, die in einer klasseninduzierten Interpretation als pro-demokratische „arme Schichten“ beschrieben werden, auf der anderen Seite. Tatsächlich ist diese Differenzierung unzulänglich und oberflächlich.

Die „Gelbhemden“

Die „Gelbhemden“ sind konservative Kräfte, die sich nicht nur aus der Mittel- und Oberschicht Bangkoks rekrutieren, sondern auch Unterstützung aus der ländlichen Bevölkerung und den Städten im Süden des Landes erhalten. Sie schlossen sich im Jahr 2005 unter der Führung des Medienzaren Sondhi Limthongkul und des pensionierten Generalmajors Chamlong Srimuang als People's Alliance for Democracy (PAD) zusammen, um den seit dem Jahr 2001 regierenden Premierminister Thaksin Shinawatra zu stürzen. Sondhi hatte in den Jahren von 2001 bis 2004 Thaksin unterstützt, da er sich von dessen Politik eine Kompensation erlittener Verluste infolge der Asienkrise im Jahr 1997 versprach und diese auch in großem Umfang erhielt. Doch als Thaksin nach vier Jahren im Amt den Geldhahn zudrehte, begann Sondhi nach anderen Bundesgenossen zu suchen.

Mit Chamlong erhielt er einen in Protesten erfahrenen Partner, der unter anderem beim „Blutigen Mai 1992“ den Aufstand gegen die militärisch beeinflusste Regierung angeführt hatte. Chamlong hatte sich im Jahr 1988 auf der politischen Bühne mit der Gründung der Palang Dharma Party (PDP) erstmalig auffällig profiliert. Im Jahr 1995 lud er den damaligen Geschäftsmann Thaksin Shinawatra ein, in seiner Partei eine Schlüsselrolle als Parteivorsitzender zu spielen. Thaksin, zu diesem Zeitpunkt ein politischer Neuling, verlor die Wahl

im Juli 1995 und erhielt nur 26 Sitze. Bei der nächsten Wahl im November 1996 erlangte er sogar nur einen Sitz. Die Partei implodierte und viele Mitglieder organisierten sich neu. Thaksin gründete mit einigen Ehemaligen der PDP später die Thai Rak Thai (TRT) Partei, die ihn im Jahr 2001 mit einem Erdrutschsieg über die Democrat Party in das Amt des Regierungschefs brachte.

Chamlong hatte diese Entwicklung immer skeptisch betrachtet und schloss sich im Jahr 2005 mit Sondhi zusammen, um Thaksin zu stürzen, dem zu diesem Zeitpunkt massive Korruption vorgeworfen wurde. Diese Zielsetzung wurde auch von der oppositionellen Democrat Party sowie einigen Fraktionen des Militärs – teilweise sehr offen – unterstützt. Ein Jahr später wurde das Ziel mit Hilfe eines Militärputsches erreicht, der den seitdem im Exil lebenden Thaksin aus seinem Amt entfernte. Danach löste sich die PAD auf und wurde erst wieder im Jahr 2008 tätig, als eine Nachfolgepartei der inzwischen aufgelösten TRT an die Macht kam. Herausragende PAD-Aktivitäten in dieser Zeit waren die Besetzung von Regierungsgebäuden und der beiden Flughäfen Bangkoks, was zu einem Zusammenbruch der Thaksin-nahen Koalitionsregierung führte. Anschließend übernahm, durch Wechsel des Koalitionspartners begünstigt (und damit ohne Wahl), eine von der Democrat Party geführte Koalitionsregierung unter Premierminister Abhisit Vejjajiva die Regierungsgeschäfte.

Bei den allgemeinen Wahlen des Jahres 2011 erlangte jedoch eine neue Thaksin-nahe Partei, die Phua Thai Party (PTP) unter der Führung von Yingluck Shinawatra, der jüngeren Schwester Thaksins, einen erneuten großen Wahlerfolg mit über vier Millionen Stimmen Unterschied zur zweitplatzierten Democrat Party. Da im gleichen Jahr eine große Flut weite Teile Bangkoks lähmte, begannen die „Gelbhemden“ erst wieder im Jahr 2013 stärker in Erscheinung zu treten. Ein umstrittenes Amnestiegesetz, ein Gesetz zur Umgestaltung des Senats in ein voll gewähltes Oberhaus (zurzeit sind 76 Senatoren gewählt und 74 durch ein Komitee bestimmt) sowie massive Korruptionsvorwürfe gegen die Regierung von Yingluck brachten im November 2013 große Menschenmassen in Bangkok auf die Straßen. Der Protest vereinigte viele Gruppierungen, die von den traditionellen „Gelbhemden“ über Studentenvereinigungen, Gewerkschaften der Staatsbetriebe, Akademiker, NGO-Vertretern bis hin zu Staatsbediensteten in Ministerien reichen

und auch offene Unterstützung durch die Democrat Party erhalten.

Selbsternannter – aber nicht unumstrittener – Führer dieser neuen „Blau-Weiß-Roten Hemden“ (die Farben der thailändischen Nationalflagge) ist Suthep Thaugsuban, ein ehemaliger stellvertretender Premierminister und Abgeordneter der Democrat Party, der mit teilweise demagogischen Reden die Massen seither auf Protestkurs hält (Oelrich 2014). Hauptmotivation der Proteste ist nach Sutheps Reden die Ablösung des „Shinawatra-Clans“ aus der Regierungsverantwortung, die Beschlagnahmung aller Vermögenswerte der Shinawatra-Familie und ihre Vertreibung ins Exil. Diesen einenden Gedanken fügt er dann in seinen Reden ein eher unscharfes Zukunftsmodell hinzu, das eine „Blockade aller Wahlen, die vor einer Reform abgehalten werden sollen“ und einen ungewählten Premierminister mit unbestimmter Amtszeit vorsieht, was in einem scharfen Gegensatz zum demokratischen Grundverständnis steht.

Anfang April 2014 sah sich Suthep schon fast als sicherer Sieger, da zwei wichtige Gerichtsverfahren beim Verfassungsgericht (Constitution Court) und bei der nationalen Antikorruptionsbehörde (NACC) gegen die amtierende Premierministerin Yingluck angängig sind, die beide aus Sicht der Regierungsgegner zur Ablösung Yinglucks über ein Amtsenthebungsverfahren führen werden. Damit wäre das erste Zwischenziel erreicht; Suthep forderte am 7. April 2014 seine Anhänger auf, sich auf Massenproteste Mitte bis Ende April einzurichten, damit auch die anderen Ziele erreicht werden können. Derweil feierte die Democrat Party am 6. April 2014 ihr 68-jähriges Bestehen und betonte, dass sie erst wieder zur Wahl antreten werde, wenn Wahlen eine echte Chance für sie bieten, diese auch zu gewinnen. Die allgemeinen Wahlen am 2. Februar 2014 boykottierte die Partei folgerichtig in der Hoffnung, dass es aufgrund flächendeckender Wahlunterbrechungen in Bangkok und im Süden des Landes durch die „Gelbhemden“ und durch einen gleichzeitigen Boykottaufruf an die Wählerschaft zu einer nicht ordnungsgemäßen Durchführung der Wahlen und anschließend zur Annullierung durch die Wahlkommission kommen würde. Da ihr dies zum Teil gelang, präsentierte sie sich am 6. April 2014 durch ihren Parteivorsitzenden Abhisit als „Retter des Landes“ und will wie bereits im Jahr 2008 abseits des normalen demokratischen Prozesses in die Regierungsverantwortung gelangen.

Die „Rothemden“

Die „Rothemden“ entstanden aus bereits seit längerer Zeit existierenden, aber voneinander unabhängigen Bürgerbewegungen, die sich vor allem gegen den allgemeinen politischen Konsensus der sogenannten herrschenden „Elite“ richteten, indem sie eine Stärkung der Bürgerrechte und der politischen Partizipation über Wahlen forderten. Da die Eliten den staatlichen Machtapparat kontrollierten, mussten sich die Bürgerbewegungen mit dem Handlungsspielraum zwischen Staatsapparat und Volk zufriedengeben. Im Jahr 1997 trafen die Auswirkungen der asiatischen Finanzkrise vor allem die in Bangkok herrschenden Strukturen aus Ministerialbürokratie, unterstützenden Geschäftsleuten und Finanzinstituten. Aber auch Institutionen waren betroffen, denn der Senat, in der Verfassung von 1997 auch als „People’s Constitution“ charakterisiert, wurde erstmalig zur Gänze gewählt und nicht mit ungewählten Mitgliedern besetzt. Damit wurden beide Häuser gewählt, eine bislang ungewohnte Stärkung des Wahlvolkes. Thaksin Shinawatra hatte diese Neuerungen und die Schwächeperiode der Herrschenden erkannt und mit einem geschickten Wahlkampf, der Wahlen als wichtiges demokratisches Mittel betonte und zugleich wirtschaftliche Verbesserungen für die ärmeren Schichten versprach, die Wahlen im Jahr 2001 deutlich für sich entschieden: Er erhielt 40,6 Prozent und 248 Sitze, während sich die Democrat Party mit 26,6 Prozent und 128 Sitzen mit dem zweiten Platz begnügen musste.

Dieser Wahlsieg zeigte deutlich, dass die zuvor beschriebenen Gruppen und die ärmeren Schichten, die die Mehrheit der thailändischen Bevölkerung ausmachen, mit der politischen Unmündigkeit Schluss machen wollten. Die unterlegene Opposition war schnell mit Wahlbetrugs- und Stimmenkaufvorwürfen bei der Hand, doch sind sich seriöse Experten darüber einig, dass es zwar Stimmenkauf gab, dieser aber traditionell in Thailand von allen Parteien praktiziert wird und allein nicht den hohen Wahlsieg Thaksins verursachte. Thaksin hatte ebenfalls eine globalpolitische Analyse in seinen Wahlkampf einbezogen, die es ihm später erlaubte, seine Wahlversprechen, vor allem die finanzielle Unterstützung für den lange vernachlässigten Nordosten des Landes, die Wählermajorität, ohne massive Staatshaushaltsbelastung einzuhalten, da die positive Weltwirtschaftslage auch dem Haushalt Thailands massive Geldzu-

flüsse brachte. Vor diesem Hintergrund ist es klar, warum Thaksin als erster gewählter Premierminister seine vierjährige Amtszeit nicht nur beenden konnte, sondern auch wiedergewählt wurde. Diese Wiederwahl fiel im Jahr 2006 so deutlich für Thaksin (60,7 Prozent/375 Sitze) und gegen die Democrat Party (18,3 Prozent/96 Sitze) aus, dass der aktuelle Parteivorsitzende Abhisit Vejjajiva nach seiner ersten Wahl zum Vorsitzenden im Jahr 2005 im Foreign Correspondence Club in Bangkok eingestanden, dass er die Democrat Party als Minderheitspartei sieht, die niemals in der Lage sein wird, eine Wahl zu gewinnen.

Diese selbstkritische Einschätzung ist auch noch im Jahr 2014 gültig, denn zwischenzeitlich hat diese Partei entweder jede Wahl verloren oder sie boykottiert, wenn die Erfolgsaussichten zu gering waren (2006 und 2014). Deshalb benötigte die Democrat Party die Hilfe der „Gelbhemden“ und einen Militärputsch (2006), um an die Macht zu kommen. Doch diese Machtübernahme gab die Initialzündung für die Gründung der ersten ländlich dominierten Massenbewegung Thailands, den sogenannten „Rothemden“, die sich aus der zuvor beschriebenen amorphen Masse der Bürgerbewegungen zusammensetzten (Chachavalpongpun 2013). Diese Massenbewegung formalisierte sich im Jahr 2006 mit dem Namen United Front for Democracy Against Dictatorship (UDD) als direkte Antwort auf den Militärputsch und konnte so diverse Gruppen wie pro-Thaksin, pro-Demokratie, anti-PAD, Intellektuelle, ländliche Wählergruppen und andere, die sich gegenüber Bangkok unterprivilegiert fühlten, in sich vereinen.

Da es sich bei den „Rothemden“ um viele unterschiedliche Gruppierungen handelt, sind auch die Strategien sehr unterschiedlich. Sie reichen von gewaltlosem zivilen Ungehorsam bis zum Einsatz von Waffengewalt. Diese Strategien wurden in der Auseinandersetzung mit den „Gelbhemden“ im Jahr 2008 ebenso eingesetzt wie bei der Besetzung des Bangkokker zentralen Geschäftsviertels im Jahr 2010. Der letztgenannte „Rothemden“-Protest wurde am 19. Mai 2010 durch Anordnung der damaligen Regierungsverantwortlichen, das heißt von Premierminister Abhisit Vejjajiva und dem stellvertretenden Premierminister Suthep Thaugsuban, unter Einsatz des Militärs aufgelöst, was zu über 90 Toten und ca. 1.200 Verletzten führte. Das einende Moment der „Rothemden“ ist der angestrebte Systemwandel, der den Einfluss der Herr-

schen einschränken und mehr politische Partizipation an die Bevölkerungsmehrheit geben soll.

Daher sind die „Rothemden“ im Allgemeinen starke Unterstützer der Shinawatra-Familie, denn sie glauben, dass diese als Repräsentanten der unterprivilegierten Schichten eine große Rolle spielen können. Doch einige politische Fehlentscheidungen der Yingluck Regierung¹ enttäuschten viele, weshalb eine Schätzung der aktuellen Stärke der „Rothemden“-Unterstützer schwierig ist. Seit Beginn der „Gelbhemden“-Demonstrationen im November 2013 haben sich die „Rothemden“ weitgehend ruhig verhalten, abgesehen von einigen wenigen gewalttätigen Zwischenfällen und Verbalattacken. Im Falle einer Ablösung der amtierenden Premierministerin Yingluck haben die „Rothemden“ zwar mit Gegenmaßnahmen gedroht, doch eine Realisierung von großen Massenprotesten oder eine Besetzung Zentralbangkoks wie im Jahr 2010 ist zur Zeit schwer absehbar.

Traditionelle Einflussgrößen verlieren an Dominanz

Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen stellt sich die Frage nach den strukturellen Entwicklungen, die zu einer solch langen politischen Instabilität geführt haben. Dazu ein Blick zurück: Am 22. Mai 1992 schrieb die Frankfurter Rundschau „...wie sie da so saßen, zeigten sie noch einmal das Triumvirat, das Thailand seit Jahrhunderten zusammenhält: König, Buddha, Militär“. Diese treffende Beschreibung, die im Zusammenhang mit dem „Blutigen Mai“ von 1992 erschien, charakterisierte die lange Zeit gültigen internen Strukturen des Königreiches², die jedoch seit dem Jahr 2001 zunehmend erschüttert werden und damit ihre frühere Dominanz verlieren.

Die Monarchie

Im Jahr 1932 endete in Siam die absolute Monarchie und eröffnete neuen machtpolitischen Spielern die Chance, sich zu bewähren. Die Wirren vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg führten

¹ Zum Beispiel das nicht eingehaltene Wahlversprechen eines garantierten Reispreises und die dazugehörigen Zahlungen an die Bauern oder die sogenannte „Generalamnestie“, die auch Straffreiheit für die Verantwortlichen der gewaltsamen Auflösung des „Rothemden“ Protestes im Jahr 2010 bedeutet hätte.

² Ausführlich zu dieser Konzeption vgl. Herrmann 1996: 52ff.

zu einer klaren Dominanz nationalistisch-militärischer Führungspersönlichkeiten mit der Zielsetzung, die Machtposition der Zentrale in Bangkok zu festigen und die Regionen im Norden und Nordosten sowie im muslimischen Süden unter enger Kontrolle und ohne politische Mitwirkung zu halten. Als König Bhumibol Adulyadej im Juni 1946 im Alter von 18 Jahren den Thron bestieg, wurde das Land von der nationalistisch-militärischen Gruppe um Feldmarschall Phibun Songkhram mit starker Hand geführt. Das Königshaus musste daher eine Strategie entwickeln, die dem König eine angemessene und langandauernde Rolle in der machtpolitischen Struktur des Landes sichern sollte.

Um die Unterstützung der Bevölkerung zu sichern, wurden unzählige Entwicklungsprojekte („Royal Projects“) vor allem im Norden und Nordosten Thailands, aber auch im Süden des Landes initiiert. Besonders in den von der Regierung vernachlässigten Peripheriegebieten konnte die Monarchie damit ihre Reputation enorm steigern. Mit Hilfe dieser Strategie, intensiver Reisetätigkeit und einer hohen persönlichen Präsenz des Königs und seiner Familie in den Provinzen sowie der Unterstützung von Prinz Rangsit, der traditionell bewährte protokollarische Mechanismen revitalisierte, wurde König Bhumibol zum verehrten und im gesamten Land uneingeschränkt akzeptierten Monarchen, der seit nunmehr über 60 Jahren dem Land als Staatsoberhaupt vorsteht und sich den Ruf erworben hat, bei Bedarf auch Regierungschefs in ihre Schranken zu weisen. Um diesen Status zu erhalten und den König aus den tagespolitischen Geschäften herauszuhalten, wurden verschiedene Unterstützungsmechanismen zur Absicherung der Monarchie gegenüber neuen politischen Herausforderungen gebildet. So entstand in den frühen 1960er Jahren eine starke Allianz von Royalisten, Bürokratie und Militär (Korff 2014).

In den 1970er Jahren änderten sich die Rahmenbedingungen durch das Aufkommen einer städtischen Mittelschicht: Die traditionelle Herrschaftstriade aus Monarchie, Militär und bürokratischem Apparat, die ein Top-Down-System innerhalb des ideologischen Rahmens „Nation, Religion, Monarchie“ vertrat, wurde durch ein neues Modell herausgefordert, dass von unten nach oben gerichtet war, Bürger, Politiker und Parteien als zentrale Akteure der Macht identifizierte und die Verfassung als ideologischen Rahmen favorisierte (Nelson 2014). Die Position der Monarchie schwächte

dieser Prozess jedoch keineswegs. Mit dem Eingreifen in eskalierende Unruhen gegen die jeweilig in Bangkok Herrschenden konnte der König seine Legitimationsbasis weiter ausbauen und wurde als Bewahrer der Demokratie wahrgenommen. Der große Einfluss des Königs blieb ungebrochen, doch mit seinem sich verschlechternden Gesundheitszustand beginnen sich nach Auffassung einiger Experten trotz einer klaren gesetzlichen Nachfolgeregelung für den alternden König die Machtverhältnisse in Thailand grundlegend zu ändern.

Der Buddhismus

Der andere traditionelle Stützpfeiler Thailands, der Buddhismus, bildete in seiner überwiegend praktizierten Theravada-Ausprägung eine legitimatorische Unterstützung konservativ-royalistischer Kräfte, die sich in der politischen Ethik oft auf die entsprechenden Regeln (Vinaya) der buddhistischen Sozialethik beziehen und diese immer wieder zur Verfestigung eines hierarchischen Wertesystems heranziehen (Prompta 1993). Diese erinnern ein wenig an den Ratschlag des früheren singapurischen Premierministers Lee Kuan Yew für den damals frisch gewählten philippinischen Präsidenten Fidel Ramos, wie er seine Regierungszeit gestalten sollte: „do not care about democracy, care about discipline“. Doch der Buddhismus hat in den Jahren zunehmender Säkularisierung und intensiven Konsumismus vor allem in der jüngeren Generation deutlich an Bedeutung verloren, wie eine aktuelle Analyse der Novizenzahlen belegt: Waren im Jahr 2011 noch ca. sechs Millionen junge Männer bereit, sich ordinieren zu lassen, fiel diese Zahl im Jahr 2012 rapide auf etwas über eine Million ab und die Tendenz ist weiter schwindend. Dazu trug unter anderem bei, dass sittliche, finanzielle und eigentumsrechtliche Skandale den Ruf des Mönchtums massiv geschädigt haben. Aus den zuvor genannten Gründen stehen heute gebildete junge Männer dem Mönchtum ablehnend und der überwiegende Teil der jüngeren Generationen den hierarchischen Lehren des Buddhismus skeptisch gegenüber, was zur langsamen Erosion eines weiteren klassischen Pfeilers des thailändischen Königsreiches führt.

Das Militär

Das Militär wurde unter der Prämisse gegründet, als Hüter und Beschützer des Königshauses aufzutreten, was sich nicht zuletzt durch den Eid und die seit dem Jahr 1953 jeden Dezember in Anlehnung an den Geburtstag des Königs durchgeführte „Trouping the Color Parade“ dokumentiert, bei der die kommandierenden Generäle der Streitkräfte und ihre Abordnungen die Loyalität zum König unterstreichen. Thailands politische Landschaft ist seit dem Jahr 1932 immer wieder durch Militärputsche und Putschversuche charakterisiert. So verwundert es kaum, dass die Gefahr eines Putschversuchs, besonders in den Medien zu Zeiten politischer Krisen, schnell heraufbeschworen wird. Es ist jedoch festzustellen, dass durch die globalen Entwicklungen, den besseren Bildungsstand der führenden Militärs nicht zuletzt durch die umfangreichen Ausbildungsprogramme für thailändische Militärs durch Deutschland, die USA und Australien und entsprechende Sanktionen durch westliche Länder nach erfolgten Putschen die Putschbereitschaft in den führenden Kreisen der thailändischen Streitkräfte nach dem Jahr 1992 deutlich abgenommen hat.

Der Putsch im Jahr 2006, bei dem viele Thai den Soldaten Blumen überreichten und dabei Fotos machten, war ein Ausnahmefall in dieser Entwicklung, da die beteiligten Militärs nicht an einer dauerhaften Machtübernahme, sondern eher einer Machtumverteilung im politischen System und der „Überarbeitung“ der Verfassung aus dem Jahr 1997 interessiert waren. Bestes Beispiel dafür ist der damalige Putschführer General Sonthi Boonyaratglin, der den gewählten Premierminister Thaksin Shinawatra im Jahr 2006 stürzte, nach seiner Pensionierung eine politische Partei gründete und schließlich von der im Jahr 2011 gewählten Premierministerin Yingluck Shinawatra als Vorsitzender einer Versöhnungskommission eingesetzt wurde, die Unstimmigkeiten zwischen den politischen Lagern schlichten soll. Der aktuelle (2014) Oberkommandierende des Heeres, General Prayuth Chan-ocha, zeigt ebenfalls wenig Interesse an einem Putsch, obwohl er vor allem aus royalistischen und nationalistischen Kreisen verstärkt zu einem solchen Schritt gedrängt wird.

Eine Analyse der führenden Militärs und ihrer potenziellen Nachfolger (im Oktober 2014 steht wieder eine größere Neubesetzung der Spitzenpositionen in den Streitkräften an) zeigt deutlich, dass

sich diese Führungselite über ihre abnehmende politische Bedeutung im Klaren ist. Geopolitische Entwicklungen, insbesondere das Ende des Kalten Krieges und die Integration der ASEAN, führen einerseits zu Problemen in der militärischen Rollendefinition, da kein direkter externer „Feind“ mehr auszumachen ist. Andererseits fühlen die Spitzen des thailändischen Militärs ihre Handlungsfreiheit deutlich eingeschränkt, da die komplexen Anforderungen an eine moderne Staatsführung weit über die Fähigkeiten der militärischen Führer hinausgehen und das Militär, selbst wenn es einen Putsch initiieren würde, die Macht schnell wieder an zivile Technokraten abgeben müsste. Hinzu kommt, dass eine Machtübernahme durch das Militär von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung skeptisch oder ablehnend gesehen wird. Da das Militär auch noch die Erfahrungen der politischen Unruhen des Jahres 2010 in frischer Erinnerung hat, ist die Motivation für einen Putsch im Jahr 2014 deutlich geringer einzuschätzen als in einer vergleichbaren Situation 25 Jahre zuvor.

Thailand – quo vadis?

Am 6. April 2014, dem Nationalfeiertag zum Gedenken der regierenden Chakri-Dynastie, stellt sich die Zukunft des Landes wenig positiv dar.

Außenpolitisch wäre eine verstärkte Präsenz Thailands im Rahmen der ASEAN gefragt, da zum 31. Dezember 2015 die ASEAN Community³ etabliert werden soll und die entsprechenden Arbeitsgruppensitzungen der Ministerien bereits regional tagen. Thailand ist jedoch seit Dezember 2013 nur mit Vertretern auf einer „Senior Official“ Ebene vertreten, die in vielen Fällen nicht mitstimmen dürfen und vor allem bei der Verteilung von wichtigen Führungspositionen in der ASEAN Community 2015 nicht beteiligt und/oder berücksichtigt

³ Die Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) wurde 1967 in Bangkok gegründet und hat im Jahr 2014 zehn Mitgliedsstaaten: Brunei-Darussalam, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar (Burma), die Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam. Im Jahr 2003 wurde in der „Declaration of ASEAN Concord II“ in Bali beschlossen, dass sich die Region zu einer Gemeinschaft zusammenschließt, die auf drei Pfeilern ruht: dem sicherheitspolitischen ASEAN-Pfeiler, dem wirtschaftlichen ASEAN-Pfeiler und dem sozio-kulturellen ASEAN-Pfeiler. Im Jahr 2007 wurde die ASEAN-Charta verabschiedet und 2009 die „Blaupausen“ Pläne für die entsprechenden Pfeiler beschlossen, sodass, wenn alle Vorgaben implementiert sind, am 31. Dezember 2015 die ASEAN als Gemeinschaft auftreten kann. <www.asean.org/images/resources/ASEAN%20Publication/2013%20%2810.%20Oct%29%20%20ASEAN%20Community%20%282nd%20Edition%29.pdf>.

werden. Das bedeutet, dass wichtige Positionen, die entweder im Rotationsprinzip oder im Mehrjahresrhythmus vergeben werden, möglicherweise erst in mehreren Jahren von Thai besetzt werden können. Daher wird es schwer werden, thailändische politische Initiativen zu starten oder die Führungsposition in einer solchen Initiative zu erhalten. Deshalb wird es für Thailand auch schwer werden, den angestrebten Sitz im UN-Sicherheitsrat zu erhalten, da die Nachbarländer durchaus skeptisch die Entwicklung des Landes verfolgen und wahrscheinlich nicht bereit sein werden, Thailand als Regionalvertreter mitzutragen.

Innenpolitisch werden die tektonischen Machtverschiebungen wahrscheinlich noch Jahrzehnte zu verspüren sein, auch wenn der oft beschworene thailändische Pragmatismus die eine oder andere wirtschaftliche Delle ausbügeln und damit soziale Spannungen vermindert wird. Dennoch wird die einmal begonnene Demokratisierung des Landes vor allem in den ländlichen Bereichen Thailands auf Dauer nicht aufzuhalten sein, was zu weiteren Spannungen führen wird. Untersuchungen wie die im Jahr 2008 von der thailändischen Human Development Forum Foundation (www.hdff.org) durchgeführte Studie zeigen, dass eine voll umgesetzte Dezentralisierung des Landes mit eher föderalen Strukturen ein krisenminimierendes Instrument wäre. Zwar ist eine prinzipielle Akzeptanz der Bangkokker Herrschenden gegenüber solchen Ideen feststellbar, doch die Umsetzung bereits bestehender weitreichender Dezentralisierungsgesetze lässt zu wünschen übrig und wird von den ländlichen Regionen und den südlichsten Provinzen immer wieder angemahnt. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass die von Kommentatoren häufig bemühte Zersplitterung des Landes von den Bürgern in den entsprechenden Provinzen im Norden und Nordosten, aber auch in den drei südlichen Provinzen, die sich seit Jahrzehnten im Krieg mit der Zentralregierung befinden, durch die hohe Beteiligung an den (später annullierten) Wahlen am 2. Februar 2014 deutlich zurückgewiesen wurde. Die innenpolitischen Auseinandersetzungen werden vor allem das Land als Ganzes treffen, da mit der ASEAN 2015 Integration und einer zunehmenden Liberalisierung der Nachbarländer die Attraktivität für Investitionen abnehmen wird. Thailändische Unternehmerverbände und Akademiker warnen vor dieser Entwicklung, doch die Hauptakteure auf der politischen Bühne werden auf absehbare Zeit so mit sich selbst be-

schäftigt sein, dass sie wirtschafts- und außenpolitischen Notwendigkeiten kaum Vorrang einräumen werden.

Das Jahr 2014 wird deshalb als ein Jahr mit besonderer Bedeutung in die Historie eingehen, da die seit Langem andauernde tektonische Machtverschiebung immer deutlicher sichtbar wird. Die Machteliten werden sich in Zukunft mit dem Gedanken einer stärkeren Politisierung und Demokratisierung sowie der daraus resultierenden Emanzipation verschiedener Gesellschaftsschichten von Bangkok weiter vertraut machen und den Einfluss der sozialen Medien und anderer neuer Handlungspartner auf der politischen Ebene zulassen müssen. Allerdings ist bis dahin noch ein weiter Weg und vor dem Hintergrund, dass in Bangkok bei Demonstrationen von nichtstaatlichen Akteuren Kriegswaffen eingesetzt werden, bleibt nur zu wünschen, dass das folgende Zitat aus Afghanistan auch für Thailand einmal uneingeschränkt gelten wird: „Wir sind stolz, dass wir heute bewiesen haben, dass wir ein Volk der Urne sind und nicht der Kugeln“ (Ashraf Ghani Ahmadzai, Afghanistan, 5. April 2014).

Literatur

- Chachavalpongpan, Pavin (2013), *Thailand's Red Networks: From Street Forces to Eminent Civil Society Coalitions*, Southeast Asian Studies at the University of Freiburg (Germany), Occasional Paper, 14.
- Herrmann, Wilfried A. (1996), *Die regionale Rolle Thailands*, Münster: Lit.
- Korff, Rüdiger (2014), *Ein zersplittertes Land? Hintergründe der aktuellen Proteste*, online: <<http://passauwatchingthailand.wordpress.com/2014/03/25/ein-zersplittertes-land/#more-326>> (5. April 2014).
- Nelson, Michael H. (2014), *Protesters in Thailand Try a Civilian Coup D'état*, online: <www.e-ir.info/2014/03/04/protesters-in-thailand-try-a-civilian-coup-detat/#_edn9> (5. April 2014).
- Oelrich, Christiane (2014), *Schon ein Funke reicht*, in: *Südkurier*, 13. Januar, online: <www.suedkurier.de/skplus/skthemen/themen-des-tages/Schon-ein-Funke-reicht-aus;art1188142,6607704#> (5. April 2014).
- Prompta, Somparn (1993), *A Buddhist Approach to the Contemporary Thai Prostitution Problem*, Diskussionspapier für die 5th International Conference on Thai Studies, Panel 4: Thai Buddhism Contemporary and Historical Context, London.

■ Der Autor

Dr. Wilfried A. Herrmann ist Executive Director der thailändischen Human Development Forum Foundation (www.hdff.org) in Bangkok, Thailand. Seine Forschungsschwerpunkte sind die thailändische Politik, der Konflikt im Süden Thailands, die ASEAN 2015 Integration und die maritime Sicherheit in Asien mit Fokus auf dem Südchinesischen Meer. In diesem Artikel vertritt er seine persönliche Auffassung und nicht die der Organisation.

E-Mail: <herrmann@hdiff.org>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Die Mitglieder des GIGA Forschungsschwerpunkts 2 untersuchen verschiedene Formen von Gewalt und Sicherheit sowie deren Ursachen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Nahost. Im Forschungsschwerpunkt 1 beschäftigen sich die Mitarbeiter mit zwei zentralen Fragen: Wie legitimieren sich die verschiedenen Regimetypen und über welche Leistungsfähigkeit verfügen sie?

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Bank, André, und Thomas Richter (2013), *Autoritäre Monarchien im Nahen Osten: Bedingungen für Überleben und Zusammenbruch seit 1945*, in: *Politische Vierteljahreszeitschrift*, Sonderheft 47, 384–417.

Bank, André, Thomas Richter und Anna Sunik (2013), *Long-Term Monarchical Survival in the Middle East: A Configurational Comparison, 1945-2012*, in: *Democratization*, DOI: 10.1080/13510347.2013.845555.

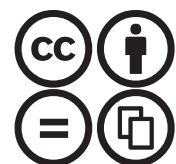
Bünthe, Marco (2012), *Verfassungsreformen und Machtsicherung in Südostasien*, GIGA Focus Asien, 1, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien>.

Ufen, Andreas, und Dirk Tomsa (Hrsg.) (2013), *Party Politics in Southeast Asia: Clientelism and Electoral Competition in Indonesia, Thailand and the Philippines*, Abingdon: Routledge.

Wischermann, Jörg (2013), *Civic Organizations in Vietnam's One-Party State: Supporters of Authoritarian Rule?*, GIGA Working Papers, 228, online: <www.giga-hamburg.de/workingpapers>.



Der GIGA *Focus* ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA *Focus*, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA *Focus* International Edition auf Englisch und Chinesisch veröffentlicht. Der GIGA *Focus* Asien wird vom GIGA Institut für Asien-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Günter Schucher; Gesamtverantwortliche der Reihe: Hanspeter Mattes und Stephan Rosiny
Lektorat: Petra Brandt; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

G I G A *Focus*
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Asien-Studien

IMPRESSUM